

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 3

Artikel: Berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Schwierigkeiten : hinein und zurück mit der "dreischiibe"
Autor: Steiner, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Schwierigkeiten

Hinein und zurück mit der «dreischiibe»

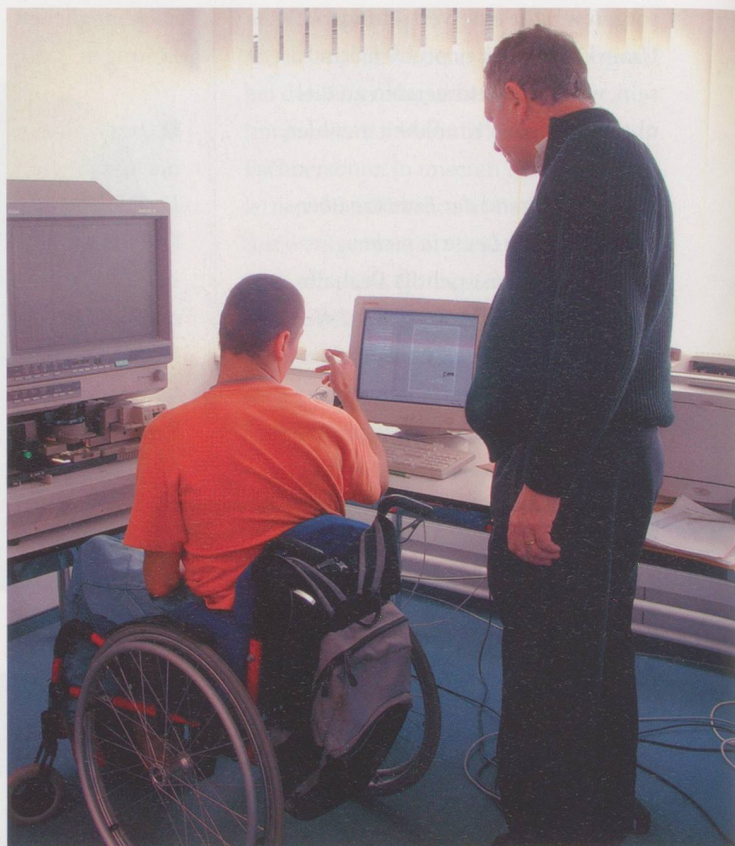
■ Barbara Steiner

In Betrieben in Herisau und St. Gallen bietet der Verein «dreischiibe» psychisch beeinträchtigten Menschen eine ganze Reihe von Möglichkeiten, ins Berufsleben einzusteigen oder nach einem Unterbruch wieder darin Fuss zu fassen.

Alltag im «dreischiibe»-Betrieb in einer einstigen Textilfabrik an der Rosengartenstrasse in St. Gallen: Ein Mitarbeiter legt Seite um Seite einer etliche Jahre alten Tageszeitung unter eine Kamera. Damit bildet er sie auf Mikrofilm ab. Auf diese Weise lassen sich Dokumente aller Art sicher und platzsparend archivieren. In einem anderen Raum fotografiert ein Kollege von ihm mit einer speziellen Digitalkamera Skizzen des Architekten Santiago Calatrava und kontrolliert an einem Bildschirm sogleich die Qualität der Aufnahmen. Nochmals ein paar Türen weiter weg beschäftigen sich Menschen unterschiedlichen Alters mit Sekretariatsarbeiten. Das Team, welches ein Stockwerk tiefer Werbematerial in Kuverts verpackt, hält gerade eine Gruppensitzung ab. Die Küchenmannschaft hat die Zwiebel- und Käsewähen fürs Mittagessen schon fast offenfertig zubereitet. Die meisten der Männer und Frauen, die hier rüsten, raffeln und Kuchenböden belegen, haben einen Klinikaufenthalt hinter sich und versuchen im Tageszentrum der «dreischiibe», wieder genug Selbständigkeit und Stabilität zu erlangen, um den beruf-

«dreischiibe»-Geschäftsführer Stefan Grisch (rechts) schaut einem Klienten bei der Arbeit über die Schulter.

Fotos: bas



lichen Wiedereinstieg in Angriff nehmen zu können. In diesem Prozess stehen einige der Menschen, die im Bereich Mikrofilm-/Digitaltechnik oder im Office Point – dem Dienstleistungszentrum für Büro- und Versandarbeiten – wirken, bereits.

Sie durchlaufen ein Arbeitstraining oder machen eine Standortbestimmung, andere absolvieren eine Ausbildung oder bereiten sich darauf vor. Das Gleiche gilt für die Männer und Frauen, die im «dreischiibe»-Betrieb in Herisau ihrem Tagewerk nachgehen.

Dort unterhält der Verein «dreischiibe» (siehe Kasten) eine Bäckerei, ein Café und einen Industrie- und Handwerksbereich mit Holz- und Kreativ-Werkstatt, Lager/Spedition, Wäscherei/Lingerie, Gravuren, Elektromontagen und Kartonage.

Den «dreischiibe»-Klientinnen und -Klienten ist eines gemein: Psychische Schwierigkeiten erschweren ihnen den Einstieg oder die Wiedereingliederung ins Berufsleben. Das breite Angebot der «dreischiibe» mit den verschiedenen beruflichen Massnahmen im Auf-

trag der Invalidenversicherung (IV) soll ihnen den Weg dorthin ebnen. Ist die Integration in den normalen Arbeitsmarkt im Moment nicht möglich, stehen in St. Gallen und Herisau geschützte Arbeitsplätze zur Verfügung.

Alter sinkt

Die Menschen, die auf die Hilfestellung der «dreischübe» angewiesen

sie sollen es diesen ermöglichen, sich über ihre Fähigkeiten und Grenzen Klarheit zu verschaffen. Die intensive Begleitung durch Mitarbeitende der «dreischübe» erleichtere es den Firmenverantwortlichen, Klientinnen und Klienten aufzunehmen: «Sie gehen kaum ein Risiko ein und kommen unter Umständen zu einem einsatzfreudigen Angestellten.» Bei festen Anstellungen Sorge die je nach

regelmässigen Einkommen nicht einzig auf die IV-Rente angewiesen. Wer vom Angebot der «dreischübe» an IV-Massnahmen Gebrauch machen will, muss mindestens im Umfang eines 50 Prozent-Pensums am Arbeitsort in St. Gallen oder Herisau anwesend sein. Diese Schwelle sei vergleichsweise hoch, sagt Grisch: «Wir streben bewusst einen gewissen Level an, weil damit mehr Gewähr besteht, die Leute im freien Markt unterbringen zu können.» Drogen sind in der «dreischübe» absolut verboten – alleine schon der Sicherheit an den Maschinen wegen. Zwar seien Menschen mit Drogenvergangenheit in den Betrieben tätig: «Wenn sie zu uns kommen, ist dieses Thema aber bereits erledigt.»



Projektleiter Marco Dörig (links) und ein Mitarbeiter freuen sich über den gelungenen Start des Pilotprojekts Open Office.

sind, werden nach Auskunft von Geschäftsführer Stefan Grisch immer jünger: «Schwächere Schüler haben auf dem Stellenmarkt kaum mehr eine Chance. Findet ein arbeitswilliger junger Mensch nach mehrjähriger Suche keine Lehrstelle und keine bezahlte Tätigkeit, ist die Gefahr gross, dass er sich wertlos fühlt und in eine Depression hineinrutscht.» In der «dreischübe» haben die Klienten die Wahl zwischen einer internen Anlehre und einer beruflichen Grundbildung mit Attest oder Fähigkeitszeugnis. Nach Abschluss helfen die Betreuerinnen und Betreuer bei der Suche nach einer Stelle. «Mittlerweile haben wir gute Kontakte zu Unternehmen hier in der Umgebung, und wir nutzen auch immer wieder persönliche Beziehungen», sagt Grisch. Die Verbindungen sind auch wichtig bei der Organisation von Praktikumsplätzen für jüngere und ältere Klientinnen und Klienten;

Notwendigkeit und Wunsch mehr oder weniger aufwändige Nachbetreuung sowohl bei Arbeitgebern wie auch bei Arbeitnehmenden für Sicherheit: «Die Klientinnen und Klienten wissen, dass sie hier eine Anlaufstelle haben, falls Probleme auftauchen sollten, und auch die Firmen haben Gewähr, dass sie nicht einfach allein gelassen werden.» Erfolgreiche Integrationen seien keine Selbstverständlichkeit, sagt Grisch: «Rückschläge gibt es immer wieder.» Umso erfreulicher seien die Beispiele, in denen die Eingliederung geglückt sei. Grisch erwähnt den Archivar reiferen Alters, welcher den Anschluss an moderne Technologien verpasst hatte und deshalb in ein Tief fiel. Heute kann er dank den Bemühungen aller Involvierten am alten Arbeitsort eine Teilzeitbeschäftigung ausüben. Sie entspreche zwar nicht seinen früheren Aufgaben – aber der Mann sei in ein soziales Netz integriert und dank dem

Auf Aufträge angewiesen

Für Rehabilitation und Integration stehen in den «dreischübe»-Betrieben in St. Gallen und Herisau total rund 160 Plätze zur Verfügung. Die Klientinnen und Klienten, welche der «dreischübe» von den IV-Stellen für berufliche Massnahmen zugewiesen werden, stammen vor allem aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden und Thurgau, aber auch Graubünden, Zürich, Basel und Bern. Die geschützten Arbeitsplätze mit Verdienstmöglichkeiten ab 2.30 Franken pro Stunde belegen Frauen und Männer aus der ganzen Ostschweiz. Wohnplätze bietet die «dreischübe» keine an, die meisten Klientinnen und Klienten pendeln zwischen ihrem Wohnort und Herisau oder St. Gallen. Einrichtungen wie die «dreischübe» gebe es in der Schweiz nur wenige, erklärt Grisch. Für die geschützten Arbeitsplätze führe sie denn auch Wartelisten. Rund 70 Angestellte teilen sich 50 Vollzeitstellen. Ihnen werde einiges abverlangt: «Die Tätigkeit hier ist anspruchsvoll und kann auch belastend sein.» Die Fluktuation sei mit 10 Prozent

entsprechend hoch. Den Aufwand der «dreischübe» von jährlich rund 10 Millionen Franken decken zu ungefähr drei Vierteln Beiträge der IV. Einen Viertel der Einnahmen erwirtschaftet die «dreischübe» selber, beispielsweise mit den Dienstleistungen und Produkten von Office Point, Mikrofilm- und Digitalbereich und Industrie- und Handwerksbetrieb. Den Auftragseingang bezeichnet Grisch als stark schwankend. Traditionelle Sekretariatsarbeiten seien heute schwieriger zu erhalten als noch vor ein paar Jahren. Deshalb gelte es, immer wieder Nischen zu finden. Sehr gute Erfahrungen habe der Office Point mit dem Telefonverkauf gemacht, und auch der Versand laufe gut: «Dort haben wir viele Stammkunden, die uns seit Jahren die Treue halten.» Zu den Arbeiten, die im «dreischübe»-Betrieb in Herisau ausgeführt werden, gehört beispielsweise das Auswechseln von Steckern an Elektrogeräten, die aus China in die Schweiz importiert werden. Hergestellt werden dort aber auch Teile für die Autoindustrie. Jetzt, kurz vor Mittag, sind einige der

Werkbänke und Maschinen verwaist. Die Mitarbeitenden stillen im oberen Stock im Café Hunger und Durst. Unter sich bleiben sie dort nicht: Im Ort hat es sich längst herumgesprochen, dass sich in der «dreischübe» günstig und gut – und in einem Zeitfenster auch rauchfrei – essen lässt, und etliche Tische belegen externe Gäste. Die Erzeugnisse der Bäckerei-Konditorei gehen im angegliederten



Kunde und Verkäuferin in der «dreischübe»-Bäckerei in Herisau.

Geschäft über den Ladentisch. Eine der Spezialitäten ist der «Zopf», eine Kombination aus kleinem Zopf und Gipfeli. Ein grafisch begabter, in der

Start in Herisau

Der Verein dreischübe wurde 1984 unter dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft aus der Erkenntnis heraus gegründet, dass für psychisch beeinträchtigte Menschen der berufliche Einstieg oder Wiedereinstieg oft äusserst schwierig ist und sich häufig Fragen nach beruflicher Neuorientierung stellen. Sein Ziel ist denn auch die berufliche Rehabilitation und Integration von Menschen mit psychischen Problemen. 1985 wurde in Herisau der erste Werkstattbetrieb eröffnet, 1986 folgte der Startschuss in St. Gallen. Seither wurden die Betriebe an beiden Orten nach Umzügen mehrmals vergrössert. Unter Integration in den Arbeitsprozess verstehen die Verantwortlichen die Verrichtung einer Arbeit, die den individuellen Möglichkeiten und Grenzen des Klienten oder der Klientin angepasst ist, die zusammen mit allfälligen Versicherungsleistungen das finanzielle Auskommen gewährleistet und einen Beitrag zur sozialen Integration leistet. Diese Arbeit kann in einem geschützten Rahmen oder im allgemeinen Arbeitsmarkt erbracht werden. Aufgrund beruflicher Massnahmen erhalten die Klientinnen und Klienten der «dreischübe» eine Einschätzung ihrer Fähigkeiten und eine Empfehlung im Hinblick auf weitere Integrationsschritte. Für die Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt führen die «dreischübe»-Betriebe eine spezielle Fachstelle. Sie unterstützt und begleitet Absolventen der IV-Massnahmen und deren neue Arbeitgeber und Mitarbeitende beim Übergang an die Arbeitsplätze mit dem Ziel, eine dauerhafte Integration in grösstmöglicher Selbständigkeit zu erreichen. Weitere Infos: www.dreischuebe.ch

Gute Erfahrungen mit Open Office

Seit letztem August unterhält die «dreischübe» in einer ehemaligen Lagerhalle im Zentrum St. Gallens einen Aussenposten. Im Rahmen des Pilotprojekts Open Office haben Menschen mit psychischen Schwierigkeiten dort in einer wirtschaftsnahen Umgebung die Möglichkeit, einen kaufmännischen Beruf zu erlernen. Die derzeit vier Lehrlinge arbeiten für zwei der Kleinbetriebe, die sich in der Halle angesiedelt haben, die Werbeagentur sag's GmbH und das Kulturunternehmen Bretterwelt. Sie beantworten Telefonanrufe, begrüssen Kunden, nehmen Bestellungen und Anfragen entgegen, verschicken Rechnungen und machen die Buchhaltung. Nach den ersten Monaten zieht Projektleiter Marco Dörig eine positive Bilanz: «Die Mitarbeiter haben hier mehr Verantwortung und Kompetenzen als an einem geschützten Arbeitsplatz. Dies motiviert zur Selbständigkeit.» Zufrieden zeigt sich auch Auftraggeber Marcel Walker. «Meine anfängliche Skepsis ist gewichen. Wir haben uns kennen gelernt, und die Sache läuft gut.» Mit dem Open Office stehe der sag's GmbH ein Vollzeit-Sekretariat zur Verfügung: «Wir alleine hätten uns höchstens eine Teilzeit-Stelle leisten können und wären damit nicht immer erreichbar.» Dörig will das Pilotprojekt nun weiter ausbauen und neue Kunden hinzugewinnen.

Werkstatt tätiger Klient hat ihn auf Anregung des Bäckermeisters erschaffen. Dieser habe dann noch ziemlich experimentieren müssen, bis die Kreation ausgereift gewesen sei. Sie gelingt offenbar nur, wenn für den Zopf- und den Gipfelteil exakt die gleiche Teigmenge verwendet wird. Die Bäckereibelegschaft hat die Bemessung im Griff – wer um 4 oder sogar 3 Uhr bei der Arbeit sein kann, der wird auch mit einer solchen Herausforderung fertig. ■